

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 56.

Dienstag den 13. Juli

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditiions-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

Ämtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.

Nach einer dem K. Ministerium des Innern zugekommenen Mittheilung ist von der K. bayerischen Staatsregierung auf so lange, als nichts anders angeordnet werden wird, die Verfügung getroffen worden, daß das aus dem Königreich Württemberg und dem Großherzogthum Baden eingehende zweispännige vierräderige Fuhrwerk von den Vorschriften des §. 17. der K. bayerischen Verordnung vom 16. Juli 1840 befreit bleibe, sofern dasselbe nicht mit einer das vorgeschriebene Ladungsgewicht überschreitenden Fracht belastet und nur zum Verkehr mit den Städten Miltenberg, Rothenburg, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Dettingen, Wallerstein, Nördlingen, Höchstädt, Dillingen, Lauingen, Gundelfingen, Günzburg, Neu-Ulm, Weissenborn, Illertissen, Memmingen, Kempten, Weiler und Lindau bestimmt ist. Dies wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 8. Juli 1845.

Die K. Oberämter.

Vdt. Oberamtmanu Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

In Gemäßheit der Ministerial-Verfügung vom 20. v. M. (Reg. Blatt S. 228) werden die Ortsvorsteher, beziehungsweise Verwaltungs-Ältere, angewiesen:

1) die in dieser Verfügung angeordnete Brandschadensumlage nach vorberiger Richtigstellung der Brandschadens-Versicherungs-Cataster auf den Stand vom 1. Juli d. J. vorzunehmen, und

2) die Umlags-Urkunden, welche mit den, von den Verwaltungs-Ältern wie bisher zu fertigenden und hierher vorzulegenden Aenderungsübersichten genau übereinstimmen müssen, längstens bis 1. August d. J. hier einzusenden.

Den 12. Juli 1845.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die noch ausstehenden Anzeigen über Feldbau-Veränderungen zu erstatten.

Den 12. Juli 1845.

K. Oberamt. Süskind.

Forstamt Freudenstadt.

H o l z v e r k a u f.

Im Revier Freudenstadt werden am Montag den 21. Juli, Vormittags 9 Uhr,

in den sogenannten Glatt-Waldungen nachstehende Hölzer unter den bekannten Bedingungen versteigert:

im Staatswald Hasenstein, Abth. C.:

- 97 Nadelholzstämme,
- 60 tannene Säglöge,
- 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 1/4 Klafter ditto Prügel,

- 12 Klafter Nadelholz-Scheiter,
- 10 1/2 Klafter ditto Prügel und das zu

168 Wellen geschägte Reisach; ferner Scheidholz, welches auf der neu durchhauenen Weglinie daselbst erzeugt wurde:

- 105 Nadelholzstämme,
- 48 tannene Säglöge,
- 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 3 1/4 Klafter ditto Prügel,
- 26 Klafter Nadelholz-Scheiter,
- 8 Klafter ditto Prügel,
- 3 1/4 Klafter weisstannene Rinde,
- 275 gebundene buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist auf dem Igelberger Weg, wo er vom Reichenbacher Weg durchkreuzt wird.

Christophsthal den 12. Juli 1845.

K. Forstamt,
v. Kauffmann.

Forstamt Altenstaig.

Revier Altenstaig.

H o l z - V e r k a u f.

Es kommen den 22. u. 23. d. M. in nachbenannten Staats-Waldungen folgende Holz-Quantitäten zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich, u. z.:

- im Kronwald Neubann
- 52 Stämme Langholz,
- 12 Stück Säglöge,
- 5 Klafter buchene Scheiter,
- 406 Klafter tannene Scheiter,
- 73 Klafter tannene Prügel,
- 1 Klafter tannene Rinden,
- 65 buchene und

16,925 Stück tannene Wellen, so wie Scheidholz in den, dem Staatswald Neubann nahe gelegenen Beständen,

- 8 Stück Säglöge,
- 33 Klasten tannene Scheiter,
- 2 " " Prügel,
- 286 Stück " Wellen.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung werden die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Zusammenkunft an genannten Tagen zu **W a r t h** stattfinden, von wo aus man sich in die Waldungen begeben wird, und daß $\frac{1}{3}$ tel des Revierpreises baar bezahlt werden muß.

Den 10. Juli 1845.

Königl. Forstamt.
v. Seutter.

Kameralamt Altenstaig.

Altenstaig.

Zehntscheuer-Verkauf zu Egenhausen.

Die dem Kameralamt zustehende Zehntscheuer zu Egenhausen, 60' lang und 40' breit, wird zu Folge höherer Weisung am

Montag dem 21. d. M.,
Morgens 8 Uhr,

entweder auf den Abbruch oder zum Stehenbleiben an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus in Egenhausen eingeladen werden.

Den 7. Juli 1845.

K. Kameralamt.

Altenstaig.

Schulden-Liquidationen.

Die unterzeichnete Stelle ist von dem K. Obergerichtsgerichte beauftragt, die unten genannten Schuldsachen wo möglich im außergerichtlichen Wege durch Vergleich zu erledigen, und es werden deswegen die Schulden-Liquidationen an den beigefügten Tagen vorgenommen werden.

Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf den betreffenden Rathshäusern und Rathszimmern mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen.

Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger werden bei dieser Schulden-Auseinandersetzung gar nicht berücksichtigt werden.

Die Schulden-Liquidation findet statt:

- 1) in der Schuldsache des **Carl Otto Hirsching**, K. Waldschützen zu Enzthal, Donnerstag den 24. Juli d. J., Morgens 8 Uhr;
- 2) in der Schuldsache des **Jakob Theurer**, Tagelöhners zu Lengeloch, Montag den 28. Juli d. J., Morgens 8 Uhr;
- 3) in der Schuldsache des **weil. Bernhard Walz**, gewesenen Schreiners zu Wenden, Dienstag den 29. Juli d. J., Morgens 8 Uhr.

Den 1. Juli 1845.

K. Amts-Notariat.

Stroh.

N a g o l d.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch dem 23. d. M.

werden im Schlag Rehrhalden 50 Stück Bau- und Säg-Eichen, von 16-40' Länge und von 10 bis 30" mittlerem Durchmesser, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Liebhaber wollen sich an gedachtem Tage

Morgens 8 Uhr

im Schlag einfinden.

Den 14. Juli 1845.

Stadtrath.

In dessen Namen:
Stadtförster Schöber.

W i l d b a d.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des **Christoph Friedrich Schrafft**, Speisewirths dahier, wird oberamtsgewärtlichem Befehl zu Folge

am Mittwoch dem 30. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier die hienach beschriebene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft:

G e b ä u d e :

- 1) eine dreistöckige Behausung mit gewölbtem Keller und Bäckerei-Einrichtung, nebst Anstoss in der Herrengasse;
- 2) eine Stallung hinter vorbebeschriebenem Haus, mit einer auf derselben eingerichteten Wohnung.

A c k e r :

- 3) 2 Viertel im Strauberberg, das Sigmundsfeld genannt;
- 4) 1 Morgen 1 Viertel auf dem hohen Aker.

W i e s e n :

- 5) 1 Morgen 21 Ruthen, die Silberwiese genannt.

Auf vorbebeschriebenem Anwesen ist indessen eine, namentlich über die Badzeit besuchte Speisewirthschaft betrieben worden.

Die Kaufs-Bedingungen werden am Verkaufstage bekannt gemacht.

Die Ortsvorsteher werden um zeitige Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

Den 11. Juli 1845.

Stadtschultheissenamt.
Seeger.

W i l d b a d.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Schuldsache des **Karl Lembek**, Königl. Waldschützen dahier, wird ober-

amtsgerichtlichem Befehl zu Folge am Donnerstag dem 31. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause dahier nachbeschriebene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft:

G e b ä u d e :

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Keller, das Jägerhäuschen, eine halbe Viertelstunde unterhalb der Stadt;
- 2) die Hälfte an einem zweistöckigen Saal-Gebäude, an vorstehendes angebaut;
- 3) die Hälfte an einer zweistöckigen Scheuer mit Stall, sammt Hofraum hinter dem Haus;
- 4) die Hälfte an einem Holzschopf mit Schwein- und Hühner-Stallungen zwischen dem Haus und der Scheuer.

G ä r t e n :

- 5) die Hälfte an 1 Viertel 11 $\frac{1}{2}$ Ru-



then 18 Schuh Burzgarten vor dem Haus.

Acker:

- 6) 2 1/2 Viertel 13 1/8 Ruthen Acker und Wiesen in den Keimenäckern;
- 7) 3 Viertel 17 1/8 Ruthen in der vordern Rennbach.

Auf vorbeschriebenem Anwesen ist in dessen eine, namentlich über die Bad-Zeit sehr besuchte Speise- und Garten-Wirthschaft betrieben worden.

Die Kaufs-Bedingungen werden am Verkaufstage bekannt gemacht.

Die Ortsvorsteher werden um zeitige Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

Den 11. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.
Seeger.

Effringen,
Oberamts Nagold.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

gegen den hiesigen Bürger Johann Georg Bihler, Maurer, ist Real-Erektion erkannt, und wird in Folge dessen demselben

Freitag den 18. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 1) die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus,
- 2) die Hälfte an 1/2 Brtl. 6 Ruth. Garten,
- 3) 3 Brtl. 7 Ruth. Acker.

Wozu die Kaufsliebhaber einladet,
den 20. Juni 1845,

für den Gemeinderath,
Schultheiß Seeger.

Hohdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Da der Liegenschafts-Verkauf am 5. l. M. der Wittve des Jakob Fr. Wurster dahier kein günstiges Resultat erreicht hat, so wird der Verkauf der ganzen Liegenschaft, welche in diesen Blättern Nro. 51. 52. 53. beschrieben ist, zum wiederholten Verkauf entweder einzeln oder im Ganzen ausgesetzt.

Die Auffrechs-Verhandlung ist auf
Samstag den 19. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

und der dritte und letzte Verkauf auf
Samstag den 26. Juli d. J.
in hiesigem Wirthshause festgesetzt.

Die Herren Ortsvorsteher werden um öffentliche Bekanntmachung dieser beiden Verkaufstage gebeten.

Den 8. Juli 1845.

Aus Auftrag:
Schultheiß Schaible.

Privat-Anzeigen.

Freudenstadt.

Landwirthschaftliches Fest.

Am Jacobi-Feiertag, Freitag dem 25.

Juli d. J., wird das landwirthschaftliche Fest dahier in der bisherigen Weise abgehalten, wobei folgende Preise für ausgezeichnetes Vieh ausgesetzt sind, und zwar

für tüchtige Karren sieben Preise zu
18 fl., 15 fl., 12 fl., 10 fl., 8 fl.,
6 fl., 6 fl.;

für Kühe mit dem ersten Kalb acht
Preise zu 11 fl., 10 fl., 9 fl.,
8 fl., 8 fl., 7 fl., 6 fl., 5 fl.;

für Kalbeln fünfzehn Preise zu 11 fl.,
10 fl., 9 fl., 8 fl., 7 fl., 6 fl.,
6 fl., 6 fl., 5 fl., 5 fl., 5 fl.,
4 fl., 4 fl., 4 fl., 4 fl.

Die Nachzucht von dem in den letzten Jahren durch den Verein eingeführten Schweizer-Vieh ist, jedoch nur vom zweiten Wurf im Lande, zu der Preis-Bewerbung zugelassen.

Für Mutterschweine zehn Preise zu
10 fl., 9 fl., 8 fl., 7 fl., 6 fl.,
5 fl., 4 fl., 4 fl., 4 fl., 4 fl.

Für die Preisbewerber wird Nachstehendes bekannt gemacht:

1) Das Vieh ist an dem bestimmten Tage

Morgens 8 Uhr

auf dem dazu eingerichteten Platz bei der Tribüne, und zwar sogleich in die für die verschiedenen Viehgattungen bezeichneten besondern Abtheilungen einzuführen, wobei zugleich die hienach zu 2) bezeichneten Zeugnisse der hiezu aufgestellten Personen abzugeben sind, indem ohne solche kein Vieh eingelassen werden kann.

Die Preisbewerber werden dringend aufgefordert, das Vieh um so eher bis 8 Uhr auf den Platz zu bringen, als nach der diesmal getroffenen Einrichtung hievon hauptsächlich die Abföhrung

der Zeit, in welcher das Vieh auf dem Plage stehen muß, abhängt.

2) Vieh, welches nicht mindestens drei Monate im Besitz des Preisbewerbers war, wird zur Bewerbung nicht zugelassen. Ferner wird bei der Preis-Vertheilung besondere Rücksicht darauf genommen, ob das vorgeführte Vieh bei dem Bewerber geworfen, von ihm aufgezoogen und überhaupt längere Zeit in seinem Besitz sey. Es sind daher über diese Fragen genaue gemeinderäthliche Zeugnisse beizubringen.

3) Thiere, welche im vorigen Jahre einen Preis erhalten haben, sind diesmal von der Bewerbung ausgeschlossen.

4) Bei der Vertheilung der Preise für Mutterschweine wird besondere Rücksicht darauf genommen, wie viele Mutterschweine der Bewerber überhaupt halte, und wie viel selbstgezogene Schweine er im letzten Jahre verkauft habe. Die Preis-Bewerber sind daher nicht genöthigt, die Thiere (vielleicht aus größerer Entfernung) herbeizubringen und vorzuführen, dagegen haben dieselben zuverlässige gemeinderäthliche Zeugnisse beizubringen, aus welchen zu ersehen ist, wie viele Mutterschweine sie halten, und wie viele selbstgezogene Schweine sie im letzten Jahre verkauft haben.

In diesem Jahre sind sofort auch für Diensthöten, welche sich durch treue und nützliche Dienste und gutes Verhalten auszeichnen, folgende Prämien ausgesetzt worden:

für männliche Diensthöten fünf Preise
zu 7 fl., 6 fl., 5 fl., 5 fl., 4 fl.;

für weibliche Diensthöten ebenfalls
fünf Preise von demselben Betrag.

Auch erhalten die mit Preisen bedachten Diensthöten ein vom landwirthschaftlichen Verein ausgestelltes Ehren-Zeugniß:

Die Bedingungen sind:

1) Der Diensthöte darf bis zum dritten Grad bürgerlicher Berechnungsweise mit der Dienstherrschaft nicht verwandt oder verschwägert seyn.

2) Derselbe muß um einen bedungenen Lohn dienen.

3) Sowohl Knechte als Mägde müssen über 4 Jahre ununterbrochen ganz gut und vorwurfsfrei bei derselben Herrschaft gedient haben, und noch bei derselben dienen.

Hierüber sind gehörig ausgestellte, obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse der Dienstherrn, welche sich über die Dienstzeit, die Leistungen und das Verhalten des Dienstboten genügend aussprechen, spätestens bis zum 16. Juli an den Vereins-Vorstand einzusenden.

Der landwirthschaftliche Verein versammelt sich

Morgens vor 8 Uhr auf dem Rathhause, und werden die Mitglieder eingeladen, sich zum gemeinschaftlichen Zug an den Platz der Preis-Vertheilung dasselbst einzufinden.

Die Ortsvorsteher wollen Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen, und den Preis-Bewerbern mit Ausstellung der nöthigen Zeugnisse ic. an die Hand geben.

Den 11. Juli 1845.

Der Vorstand
des landwirthschaftl. Vereins:
Süskind.
Der Sekretär:
Lieb.

Bettfedern

hat in sehr schöner Waare frisch erhalten

Kaufmann Lieb
in Altenstaig.

R a g o l d.

Knecht-Gesuch.

Ein Mann von etwa 30 Jahren, welcher mit dem Ackerbau umgehen kann, wird sogleich gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Den 12. Juli 1845.

R a g o l d.

Ein schönes trächtiges Mutterschwein,

so wie auch ein Käufer und Milchschweine sind zu kaufen bei

Jakob Lehre,
Bäcker.

**Altenstaig.
Rekreations-Schießen.**



Auf hiesiger Schießstätte wird am
Jakobi-Feiertag, dem 25. dieß, ein Freischießen zur Rekreation gegeben.

Die Herren Schützen werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen hiesfür durch besondere Schützen-Briefe werden gegeben werden.

Den 11. Juli 1845.

Beutler, zur Krone.

Altenstaig.

In meinem Hause blieb eine Brille von silberner Einfassung liegen; der rechtmäßige Eigenthümer mag solche bei mir abholen.

Den 11. Juli 1845.

E. Reichert,
zum Löwen.

**Rottenburg
am Neckar.**

Orgel feil.

Der Unterzeichnete hat ein größtentheils aus neuen Theilen bestehendes Orgelwerk mit folgenden 7 Registern zu verkaufen: Principal 4 Fuß, Oktav 2 Fuß, Mixtur 1 1/2 Fuß, dreifach, Saccional 8 Fuß, dieß von Zinn, Großgedekt 8 Fuß, Flöte 4 Fuß, Subbaß 16 Fuß, diese von Holz. Das Manual zählt von C bis zum dreimal gestrichenen F 54 Tasten, das Pedal 18 Tasten. Im gotbischen Style gebaut, besitzt das Werk ein gefälliges Aeußere,

kann, da es zum Spielen aufgestellt ist, täglich besichtigt und untersucht werden. Erforderlichen Falls kann ein Kauf auch auf Zieler abgeschlossen werden und ertheilt gerne nähere Auskunft
Orgelbauer Engelfried.

R a g o l d.

Verlorenes.

Am letzten Berner Markt gingen von Berner bis an das Gasthaus zum Anker in Altenstaig in einem Beutel 14 fl. 30 kr. verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieses Geld gegen 1 Kronenthaler Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Besenfeld.

Empfehlung.

Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß sie das Haarschneiden gelernt hat, weshalb sie höflich um derartige Aufträge bittet, und verspricht schöne und dauerhaft gemachte Arbeit.

Den 10. Juli 1845.

Rosina Mast.

W i l d b e r g.

Geld auszuleihen.

Gegen zweifache Pfandversicherung hat Unterzeichneter 6. bis 700 fl. Pfleggeld sogleich auszuleihen.

Den 12. Juli 1845.

Köhler, zum Lamm.

Gaugenwald,

Oberamts Ragold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 150 fl. Pflschafts-geld gegen geglättete Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 11. Juli 1845.

Jakob Schöttle.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 8. Juli Unteramtsarzt Dr. Pipp zu Cuttingen, 77 Jahre alt; den 9. Juli Oberamtmann Schaible zu Blaubeuren; den 10. Juli Schultheiß und D.A. Pfleger Merkle zu Maulbronn, 36 Jahre alt.

Erledigte Stellen: Der Knabenschuldienst zu Weinsberg, Gehalt 350 fl. nebst 75 fl. Hausmiethe-Entschädigung; die Schulstelle in Häfner-Hastlach, Def. Bra-

denheim, Geh. 250 fl. neben Wohnung; die in Groß-Glattbach, Def. Waiblingen, Geh. 281 fl. und Wohnung, und der Schuldienst zu Borhof, Def. Weinsberg, Gehalt 200 fl. nebst Wohnung; eine Gehülfsstelle bei dem Rentamt Neckarzimmern bei Mosbach.

Ernannt wurden: Zum Schulmeister in Gosheim Kuhn von Dirgenheim; in Nebenhausen Hausvater Notter von Hall; in Sittenhardt Schul-A.B. Pfleiderer von Schömberg; in Büchelberg Unterlehrer Pfannen-



schmid von Nordheim; in Eschenstrueth Schul-A. B. Ruckhaberlen von Bruch; zu Schultheißen den 27 Juni D. Kübler zu Breitenberg, D. A. Calw; Rathschreiber Rieg zu Möggingen, D. A. Gmünd; den 4 Juli Bauer L. Küstner zu Finsterlobr, D. A. Mergentheim, Gutsbesitzer G. Freitag zu Köffelstetzen, dess. D. A.; den 7. Juli J. Edelmann zu Börslingen, D. A. Ulm, und Gemeindepfleger Wörz zu Oppingen, D. A. Geißlingen.

† Horb, den 14. Juli. Für den Verehrer des Alterthums, wie für den Freund der Kirchenzierde ist es gleich wohltuend, wahrzunehmen, wie unser Stiftungsrath sich rastlos bemüht, da und dort zu erneuern und zu verschönern, und keine Opfer scheut, dieses Ziel zu erreichen. Ein schönes Beispiel davon hat er in neuester Zeit gegeben durch die Verfertigung und Erneuerung eines Altars, welcher früher in der Johanneskapelle stand und seiner Auflösung nahe ging. Derselbe wurde nun in die hiesige Frauenkapelle versetzt, der er eine wahre Zierde geworden. Der untere Theil des Altars hat byzantinische Bögen, während der obere Theil in gothischem Style in drei Thürme verläuft. Er hat zwei Flügel, wovon der linke die Enthauptung Johannes des Täufers, der rechte die Enthauptung des Jakobus in Halbreiefs darstellt. In der Hauptnische befindet sich die Krönung Marias mit den drei göttlichen Personen, zu beiden Seiten desselben stehend Jakobus und Johannes der Täufer und in den Nischen unter demselben Dominikus, Crescentia, Nikolaus &c. Im obern Aussage ist ein Crucifix mit Johannes dem Evangelisten und der Mutter Maria, so wie vier Cherubime mit den Leidenstropbäen. In der obersten Nische steht die Mutter Anna. Die Architektur und die einzelnen Bilder waren sehr beschädigt und sind von unserem trefflichen Bildhauer und Maler J. N. Meintel auf das Herrlichste wieder hergestellt worden; überhaupt hat dieser bescheidene Künstler viel Geschmack mit Talent bei der Wiederherstellung dieser schön gelungenen Arbeit verbunden, worüber nur Eine Stimme herrscht. Doch möge es dem Beschauer nicht mißdeutet werden, wenn er den Wunsch ausdrückt, daß jetzt auch der Chor der Kirche im Geschmack des Altars renovirt werden möchte.

‡ Rötzenberg bei Freudenstadt. Furchtbar wüthete auch bei uns das Gewitter in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli. Es war gleichsam nur Ein anhaltender Donner und Ein Blitzstrahl, der die Nacht in Tag verwandelte, so ununterbrochen folgte Donner auf Donner, Blitz auf Blitz. Leider schlug letzterer hier in einen Pferdestall und tödtete zwei Pferde; ein drittes hat sich bloß dadurch am Leben erhalten, daß es seinen Kopf durch einen offenen Laden streckte, sonst wäre es auch im Schwefeldampf erstickt.

† Oberndorf den 9. Juli. Ein Gewitter, wie wir es in vergangener Nacht erlebt haben, hatten wir hier noch nie, obgleich unsere Gegend seit den letzteren Jahren vieles Unglück durch Gewitter und Hagelschlag erlitten hat. Hier schlug der Blitzstrahl in das Schulhaus, verschonte aber zum Glück das Schlafzimmer und tödtete Niemand. In der Gegend von Dornhan sind alle Hoff-

nungen der Landleute zernichtet, wie abgemäht stehen die Felder, unberechenbar ist der Schaden. Traurig sieht man der nächsten Zukunft entgegen.

Am 30. Juni wurde die Gattin des Schreinermeisters Schmidt zu Cappel, D. A. Dehringen, von drei vollkommen ausgebildeten Knaben entbunden.

Die 10,000 Hände, welche an dem Aufbau der Festung Ulm arbeiten, lassen sich's angelegen seyn, noch in diesem Jahr die Wilhelmsburg und die Vertheidigungskasematten der Vollendung nahe zu führen. Dagegen fangen sie oft des Abends, wenn sie Feierabend gemacht haben, Crawl an, so daß die Polizeimannschaft zu schwach ist, um ihren Unruhen ohne militärische Hülfe ein Ende zu machen.

Es wird wohl schon mancher Leser die Bemerkung gemacht haben, daß wir in diesem Jahre äußerst wenig Raikäfer, Raupen und Schmetterlinge zu sehen bekommen. Die hat sämmtlich der längere Winter vertilgt und vielleicht für einige Jahre uns von diesen Insekten, die den Obstbäumen vielen Schaden thun, befreit.

Die Heuerndte ist fast allenthalben glücklich eingebracht und seit vielen Jahren kann man sich nicht einer so reichen Erndte erinnern, dabei ist das Heu von allen schädlichen Einflüssen bewahrt geblieben und meist sehr gut heimgebracht worden.

(Eingesendet.) So rühmlichwerth es ist, daß unsere geistlichen und weltlichen Behörden darauf hinwirken, dem Einfangen der Vögel Schranken zu setzen, um so drückender ist es für den Freund eines lieblichen Vogelgesangs in freier Natur, wenn man dennoch wahrnehmen muß, daß es Leute gibt, welche sich ein Geschäft daraus machen, diese nützlichen Sänger des Waldes und Feldes wegzufangen. Ein Beispiel dieser Art möchte Einsender hiemit anführen und dadurch nur bezwecken, daß diesem Treiben Einhalt gethan werde. Es soll sich nämlich in W. Jemand befinden, welcher sich keinen andern Zeitvertreib zu machen weiß, als Vögel zu fangen, selbst bei gegenwärtiger Jahreszeit von den Eiern oder Jungen hinweg, gleichgültig, ob die Alten dem Duzend nach zu Haus, oder die Jungen nestweise im Wald freipiren. Das Empörendste soll aber noch die Art und Weise seyn, wie die Vögel theilweise gefangen werden. Man bindet einem gefangenen Vogel die Flügel zusammen, klebt ihm Leimruthen auf dieselben und läßt ihn so flattern. Vögel seiner Gattung, welche, um ihm zu helfen, auf sein Geschrei herbeifliegen, fangen sich auf diese Art an ihm. — Könnte man nicht Waldschützen den Auftrag geben, auf solche Personen zu fahnden und zur Anzeige zu bringen? — In Preußen ist bei zehn Thaler Strafe verboten, Nachtigallen gefangen zu halten, und die Singvögel in ihrer Freiheit zu beschränken.

Leiden eines Rothhaarigen.

Schreiber dieser Historie hatte die Ehre, vor Zeiten auf einige Monate in einer Unterrichts-Anstalt zu seyn, und die ersten Wochen meines Aufenthalts daselbst verstri-

ken herrlich und in Freuden. Unser Vorsteher war ein Mann von seltener Herzensgüte, hielt uns junge Leute, die wir anfingen, uns mit Brillentragen, Tabackrauchen und Biertrinken auf die Universität vorzubereiten, die Zügel nicht gar zu knapp und sprach höchstens von Unschicklichkeit, wenn Einer von uns in der Ausgangszeit auf den Straßen des Städtchens, ein allzu langes Pfeifenrohr führend, mit ihm carambolirte. Aber, ach, mit den schwarzen Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen; der alte Vorsteher machte einem neuen Platz und damit hatte die laxe Obervanz ein Ende. Neue Besen kehren gut, und der neue Besen bemühte sich rastlos, allen studentischen Unfug aus der Anstalt wegzufahren. Eine eiserne Zuchtruthe schwebte fortan über uns und die schönen Tage von Aranjuez waren vorüber. Während ich nun im Stillen den Entschluß faßte, mich bald möglichst aus der Anstalt zu entfernen, kamen viele meiner Comilltonen auf den sublimen Einfall, sich zu verlieben, um wenigstens einige Unterhaltung zu haben. Von diesem Entschluß ließ sich auch mein guter Freund Fabian anstecken, der, so lange Tarokspielen und Wirthshausbesuch und Rauchen erlaubt gewesen, kaum daran gedacht hatte, daß es zweierlei Leute gäbe.

Er war ein prächtiger Junge, schlank und hochgewachsen, frisch und blauäugig. Er hatte nur einen Schönheitsfehler, wenn es einer ist, nämlich ein Haar, so furchtbar, so stechend roth, wie ich es sonst in meinem Leben nie wieder gesehen. Er hatte indessen nie darauf geachtet, wie er denn überhaupt auf sein Aeußeres so wenig Sorgfalt verwendete, als nur immer möglich. Er lebte ganz seinen Studien und studentischen Delicen. Als aber diese, wie erwähnt, durch den neuen Vorsteher total verpönt wurden, bemerkten wir Alle mit Erstaunen, wie der gute Fabian anfing, sich sorgfältig zu rasiren, seinen Rock auszubürsten und ungeslickte Stiefeln zu tragen. Eine Stunde des Vertrauens erklärte mir dieses Phanomen. Fabian hatte sich in eine der Schönheiten des Städtchens verliebt, welche ihrer Dampfnudelbacken halber bei uns den hochtönenden Namen „Posaunen-Engel“ erhalten hatte. Fabian durfte in den Ausgangsstunden nicht mehr im „goldenen Lamm“ taroken und verwendete also die Zeit dazu, vor den Fenstern seiner Schönen schmachtend zu paradiren. Das Mädchen ließ sich rühren, nur Eingenieirte sie aber gewaltig, Fabians verzeufelt rothes Haar. Er erfuhr es und wollte gelinde verzweifeln. Ich tröstete nach Kräften und eines Tages spielte mir der Zufall eine Zeitung in die Hände, in welchem, o Glück! eine wunder-same Haartinktur annoncirt war zum Troste aller Rothhaarigen. Fabiankehrte seine Börse um und in wenigen Tagen war die wunderthätige Essenz in seinen Händen. Er salbte sich über und über und sein Haar wurde schwarz wie Ebenholz. Er ließ uns aber keine Zeit, die Verwandlung anzustaunen, sondern machte sich, da gerade die Glocke schlug, sogleich auf den Weg, um seiner Dulcinea das Verschwinden des unseligen Haares zu zeigen. Ich begleitete ihn; wir gingen ein paar Mal vor den Fenstern des Posaunen-Engels auf und ab, und siehe, er lächelte recht engelhaft holdselig auf den glücklichen Fabian

herab, wodurch dieser, obgleich ein guter Christ, bis in den siebenten Himmel Mohammeds verzückt wurde. Selig kam er heim, selig legte er sich zu Bette, nachdem er wenigstens eine Stunde lang noch vor dem Spiegel gestanden. Die verwandelte Behaarung Fabians war ein Ereigniß. Man sprach von nichts Anderem.

Mein Bett stand in dem Schlaßaal dem seinigen zur Seite, und bevor es am andern Morgen recht Tag geworden, weckte er mich schon mit der Frage, wie sein Haar ausfähe. Es war schwarz.

Wir standen auf, um draußen im dunkeln Corridor an den Waschbänken unsere Toilette zu machen. Dann ging's in den Betsaal, um die Morgenandacht zu halten. Fabian war diese Woche über Vorbeter. Wir waren bereits alle versammelt, als er mit seinem Buche eintrat und auf den Altar zuschritt. Da lief ein Summen durch die Betsühle und brach plötzlich in ein unwiderstehliches, tobendes Lachen aus, welchem selbst der die Aufsicht habende Aufseher beistimmte.

Fabians Haar war himmelblau!

Das Waschen mit kaltem Wasser hatte diese zweite, entsetzliche Metamorphose bewirkt.

Fabian, nach seiner Gewohnheit ganz in Gedanken, wahrscheinlich in Gedanken an den Posaunen-Engel vertieft, beachtete die allgemeine Lustigkeit nicht, sondern begann mechanisch sein Gebet zu lesen, bis endlich das Loben seine Stimme ersticke. Das Geräusch führte den Vorsteher herbei, der käsebleich vor Zorn in den Betsaal trat. Er forderte von dem Aufseher eine Erklärung solcher Ungebührlichkeit, aber der Befragte vermochte nur auf den armen himmelblauen Fabian zu deuten. Der Vorsteher lachte nicht — wer hätte das je an ihm erlebt? — sondern ließ den guten Fabian wegen Erregung von Aergerniß auf der Stelle ins Carcer hinaufbringen, wo er sich den ganzen Tag über damit abmühte, die himmlische Farbe von seinem Haupte zu entfernen, während natürlich die Geschichte von der höllischen Haartinktur sich in dem ganzen Städtchen verbreitete.

Am andern Morgen dem Gefängniß entlassen, trat Fabian in die Schule, wo der Lehrer den Homeros traktirte, und erregte einen neuen, unerhörten Sturm.

Sein Haar war jetzt grasgrün, und so unendlich possierlich anzusehen, daß der alte Lehrer lachend sagte: „Aber, Fabian, Sie sehen ja aus, wie ein Flußgott, dem Schilf auf dem Kopfe wächst.“

Fabian rannte hinaus. Er begann sich vor Verzweiflung das grasgrüne Haar auszuraufen, da aber diese Operation doch eine zu schmerzliche war, so machte er sich wieder ans Waschen und Bürsten.

Nun wurde sein Haar gräulich, wie Asche mit Salz vermischt.

Der Vorsteher befahl ihm, für beständig eine schwarze, über die Ohren gezogene Nachtmühe aufzusetzen.

Am dritten Morgen zeigte sich eine abermalige Umfärbung. Fabians Haar war kupferfarben.

Jetzt herrschte völliger Aufruhr, den der wüthende Vorsteher umsonst zu bändigen suchte. Man dachte und

sprach von Nichts, als von Fabians Haar, immer und überall Fabian und sein Haar.

Noch ein Tag mit fortgesetztem Waschen und Bürsten und fortgesetzter Verzweiflung, und siehe, Fabians Haar hatte alle sieben Farben des Regenbogens angenommen.

Das war zu viel. Die Alteration zog dem armen Jungen ein hitziges Fieber zu.

Als er das Krankenbette wieder verließ, war sein Haar in die alte rothe Verfassung zurückgekehrt, er aber schwur hoch und theuer, in der nächsten Herbstvakanz den Haartinturverkäufer auszukundschaften und ihn zu zwingen, eine Flasche von seinem schändlichen Gebräu zu verschlucken. Wenn man Etwas vom Posaunen-Engel erwähnte, so sagte er grämlich: „Hole der Teufel alle Engel und den Posaunen-Engel obendrein!“

Etwas über Ahnungen.

Weit entfernt, durch folgende Erzählung dem Aberglauben Nahrung zu geben, kann ich mich dennoch nicht enthalten, die Freunde des Magnetismus zu fragen, daß wenn wir nicht alles Wunderbare und Unbegreifliche dem Zufall zuschreiben, was man von folgendem und ähnlichen Ereignissen glauben oder denken darf und soll?

Meine Frau hat vor zwei Wochen, Donnerstags, Bisiten. Vier Frauen sitzen im Zimmer beisammen; mein kleiner Sohn Otto, frisch und gesund, spielt. Auf einmal ruft es, in kurzen Pausen, dreimal nacheinander, dumpf: „Otto!“ — Meine Frau, so auch die Gesellschaft, ist unwillkürlich bestürzt. — Niemand weiß, wer gerufen, noch woher das Rufen gekommen. Einmal schien es, so erzählen einstimmig die Frauen, als wäre es von der einen Seite der Zimmer, das zweite- und drittemal von andern Seiten gekommen. Eine junge Frau eilt in die Nebenzimmer, auf den Gang, ja sieht sogar in das Ofenloch, doch umsonst, — Niemand hat gerufen, keine Aufklärung! — Ich komme Mittags zu Hause, man erzählt es mir; ich lache darüber, und dennoch geschehe ich's, war ich unwillkürlich betroffen. Am Sonntag darauf wird mein Sohn Otto plötzlich krank, und zwar so, daß ihn die Aerzte binnen zwei Stunden aufgeben. Durch außerordentliche Reizmittel wird das junge Leben bis Montag aufgehoben, allein umsonst, die Blüthe fällt! Selbst als Zufall nur betrachtet, spricht dieses traurige und schmerzliche Ereigniß uns unglückliche Aeltern auf eine nicht auszusprechende Weise an! Diejenigen Leser, welche auch einen solchen Verlust gehabt und eine ähnliche Ahnung hatten, werden mit mir ausrufen: „Es giebt so viel Unbegreifliches und Unergründliches auf der Welt, daß auch Ahnungen ernster Betrachtungen und reifem Nachdenken werth gefunden zu werden verdienten.“ D. W.

Anekdoten von Napoleon.

Kurz vor dem Frieden mit Oestreich, im Jahr 1809, besuchte Napoleon das am Spitz bei Wien für die Garde aufgeschlagene schöne Vivouac. Nachdem er dieses

befehen hatte, ritt er von seinem Staabe und einer Abtheilung seiner Suite begleitet, auf der Chaussee nach Stockerau zu, wo ihm ein Trupp Zigeuner begegnete. Napoleon hielt an und fragte sie, woher sie kämen und wohin sie wollten, und nachdem sie ihm seine Fragen beantwortet hatten, fuhr er scherzweise fort, ob sie die Kunst des Wahrsagens verständen, worauf ihm eine junge Zigeunerin, an die er seine Frage richtete, erwiderte, daß eine alte Frau, die sie hier bei sich hätten, und auf welche sie während des Gesprächs zeigte, die geschickteste in ganz Ungarn sey und auch in ganz Oestreich dafür gelte. Die junge Frau rief die gelbe Wahrsagerin herbei, und Napoleon reichte ihr vom Pferde die Hand, ihm wahrzusagen. Nachdem sie Napoleons Hand einige Augenblicke durch eine Brille, die dem Anschein nach das Sehen mehr hinderte als beförderte, angesehen hatte, schüttelte sie bedenklich mit dem Kopfe. „Es steht Dir vieles Glück und Unglück bevor, blanker Bruder, das Unglück kannst Du aber von Dir wenden, wenn Du willst, auch kannst Du noch ein großer Mann, vielleicht General werden, aber wenn Du Dich recht vorsiehst, wirst Du in den Grafenstand erhoben.“ — Napoleon konnte sich des Lachens nicht mehr enthalten und versicherte diesem gelben Orakel, daß wenn er Graf würde, er ihr sein Wort gäbe, sie zur Palastdame dann zu machen. Er ließ das Weib noch einigen seiner Generale ihr Schicksal verkündigen, was stets auf eine ähnliche Art zum Vorschein kam, nur daß sie die mit reich gestickter Uniform alle zu Königen machte. In Müra glaubte sie den Kaiser Napoleon zu sehen und wollte ihm schlechterdings nicht wahr sagen. Uebrigens hatte sie dem Marschall Davoust versichert, daß er noch, bevor er in sein Quartier käme, einen Brief erhalten würde, der sehr wichtig für ihn sey, was in der That der Fall war; denn kaum waren sie einige hundert Schritte weiter geritten, als auch eine Ordonnanz zum Marschall kam und ihm einen Brief von dem in Znaim liegenden Hessen-Darmstädtischen Commandanten überreichte, — und so traf denn doch der alten Zigeunerin Wahrsagung, wenn auch nur durch ein Ungefahr, ein; was Napoleon zuweilen scherzhaft wiederholte.

Tags-Neuigkeiten.

In der Gegend von Gleiwitz in Schlessien hat in der Nacht zum 23. Juni eine Windsbraut ganze Wälder und Kornfelder niedergelegt und eine große Zahl von Gebäuden in den Dörfern zerstört oder beschädigt. Auch soll der Verlust an Vieh sehr groß seyn; ein Menschenleben kostete es nicht.

Am 30. Juni herrschte in der Umgegend von München eine solche Winterkälte, daß im benachbarten Hochgebirge frischer Schnee fiel. In Straubing hat eine Windhose starke Gartenmauern niedergeworfen und die stärksten Bäume ausgerissen und fortgeschleudert.

Um Mitternacht am 6. Juli entlud sich über Würzburg ein Gewitter, wie man es seit 50 Jahren daselbst nicht erlebt hat. Während der Regen in Strömen sich

ergoß, die Hagelstürme die Fenster zerschmetterten und ein orkanähnlicher Sturmwind den Dächern und Schornsteinen Verderben brachte, erfolgte ein Blitzstrahl nach dem andern. Sechsmal schlug er in der Stadt ein, zündete aber zum Glück nicht, doch splitterte er mehrere Bäume in der Umgebung und setzte bei Himmelshöhe einen Baum in Brand. Das Marienbild auf der Marienkapelle soll sehr stark beschädigt seyn.

In Syrien haben die Türken mit den Drusen gemeinschaftliche Sache gemacht und die Maroniten zu Paaren getrieben. Ueber 150 Dörfer liegen in Asche, viele Kirchen und Klöster sind ausgeplündert und niedergebrannt. Die Priester und Mönche, deren man habhaft werden konnte, haben eines grausamen Todes sterben müssen. In ein Dorf, wo sich noch 15 christliche Frauen mit ihren Kindern aufhielten, kam eine Bande Drusen, fiel über die wehrlosen Frauen her und mißhandelte sie. Darauf stachen sie deren Kinder todt, schnitten 6 Frauen die Köpfe ab, drei andere verbrannten sie, drei hingen sie an den Haaren auf und die noch übrigen drei schickten sie in das Hauptquartier der Maroniten, dort zu erzählen, was geschehen sey.

Auf seiner Reise nach Warschau erblickte der Kaiser von Rußland, als er im Augustowischen durch einen Wald fuhr, unter einem Haufen von 400 Bauern viele durch Hunger und Elend abgehärmte Gestalten, halb nackt in Lumpen gehüllt. Die Armen warfen sich auf die Knie nieder und hoben unter Thränen die Hände zum Himmel, als der Kaiser ankam. Der Kaiser ließ sogleich halten, erkundigte sich näher nach dem Elend der Unglücklichen und versprach Hülfe. In der nächsten Station ließ er alle Lebensmittel, die nur aufzutreiben waren, den Armen bringen und 200,000 fl. aus seiner Privatkasse unter sie vertheilen.

Der alte Marshall Soult hat den König wiederholt um seine Entlassung gebeten, da er häufig unpäplich sey, ist aber abschläglich beschieden worden. Man behauptet noch immer, der Herzog von Jöly werde sein Nachfolger werden.

Schlagende Kühe ruhig zu machen.

Es gibt Kühe, die beim Melken nicht stehen wollen und dadurch die Milch verderben; durch Spannen und Knebeln, wie man dies hier und da thut, werden sie nur noch toller gemacht. Man hilft aber diesem Uebel ganz sicher und auf eine leichte Art dadurch ab, wenn man ein Stück in kaltes Wasser getauchte Leinwand der Kuh aufs Kreuz legt, worauf sie dann gewiß stehen wird.

Guckkasten-Bilder.

Der beraubte Dieb. Vor Kurzem wurde ein Invalide vor dem Polizeitribunal zu Neapel für eine ganze neue Art, wie er einen Dieb beraubt hatte, verurtheilt. Während nämlich der alte Krieger in einer Kirche inbrünstig betete, fühlte er eine fremde Hand in seiner Tasche. Leise brachte er seine eigene Hand unter den Schooß seines Rockes, ergriff jene des Zudringlichen, und

drehte diese mit solcher Gewalt um, daß der arme Teufel in wimmerndem Tone um Gnade bat. „Was findet Ihr in meiner Tasche?“ fragte der Invalide. — „Durchaus nichts!“ antwortete der Dieb. — „Dann thut etwas hinein!“ — „Ich habe nicht einen Bajocco, Excellenz.“ — „Dann halt' ich Euch fest.“ — Der Dieb, der die Unmöglichkeit, zu entweichen, einsah, steckte nun dem Soldaten zuerst einige Geldstücke, dann eine Brille und zuletzt ein seidenes Sacktuch in die Tasche, und versicherte, das sey Alles, was er den Tag über erworben. Freigelassen, wollte sich der geängstete Schelm rasch entfernen, als er von einigen Polizeibeamten, die den ganzen Vorgang mit angesehen hatten, ergriffen wurde; auch den Invaliden brachten sie in's Gefängniß. Der Letztere wurde zu dreitägigem Gefängniß verurtheilt, weil er das Wiedervergeltungsgesetz in nicht ordnungsmäßiger Weise in Kraft gesetzt. Den Dieb verurtheilten die Richter zu zweijähriger Einsperrung.

Taren. In Düsseldorf stürzte der Sohn eines reichen Kaufmanns beim Spielen in den Rhein, ein Handwerker rettete den Knaben und erhielt vom Vater 2 Thaler Belohnung, die dieser dem Kloster der barmherzigen Schwestern überwies. Tags darauf fiel ein Wachtelhündchen in den Rhein, der Retter erhielt einen Dukaten. In N. wurde einer vom Ertrinken errettet, und der Retter bekam einen Kupferkreuzer Belohnung.

Ein Bettler kam kürzlich in F. vor ein Haus, in welchem nur eine alte geizige Frau wohnte, und bat um Brod, um seinen Hunger zu stillen; die Frau warf ihm ein Stückchen aus dem Fenster zu, das aber so dünn war, daß es der Wind mitnahm. Vergelt's Gott, wenn ichs bekomme, rief der Bettler der Frau zu und sprang dem Brode nach.

Ein Seiltänzer bat einen Friedensrichter in der Nachbarschaft eines Dorfes, in Lincolnshire, um die Erlaubniß, in seinem Gerichtsbezirke seine Künste zeigen zu dürfen. Der Richter verweigerte ihm diese mit der Aeußerung: dergleichen Landstreicher, welche den Leuten das Geld aus dem Beutel locken, treiben sich schon viel zu viel herum. „Ich bin aber nichts Gewöhnliches,“ sagte der Supplikant, „hier haben Sie einen Beweis meiner Geschicklichkeit.“ Bei diesen Worten sprang er über den Kopf des Friedensrichters. Ein solches Kunststück fand Anerkennung und die Bitte wurde gewährt.

Räthsel.

Da fährt ein Leichenwagen, Von Trauer nicht begleitet; Ein lust'ger Fuhrmann ist es, Der ihn gemächlich leitet.	Wie viele rohe Mühlen Schon warten auf die Leichen! Mühlsteine, nicht von Sandstein, Ob sie dem Marmor gleichen.
Drauf liegt manch junges Leben, Ach! manche zarte Blüthe, Beschwachtet, Stoff zur Wehmuth Empfindsamem Gemüthe.	Sie werden nicht vom Wasser, Vom Winde nicht getrieben, Doch haben sie die Todten In kurzer Zeit zerrieben.
Des Todes scharfe Sense Hat früh sie abgeschnitten, Doch Niemand glaubt an Schmerzen, Die sie dabei gelitten.	Und sieh! der Tod verwandelt Sich bald in neues Leben, Das ihren starken Müllern Die zarten Todten geben.

Redakteur J. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

